Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 6-7

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

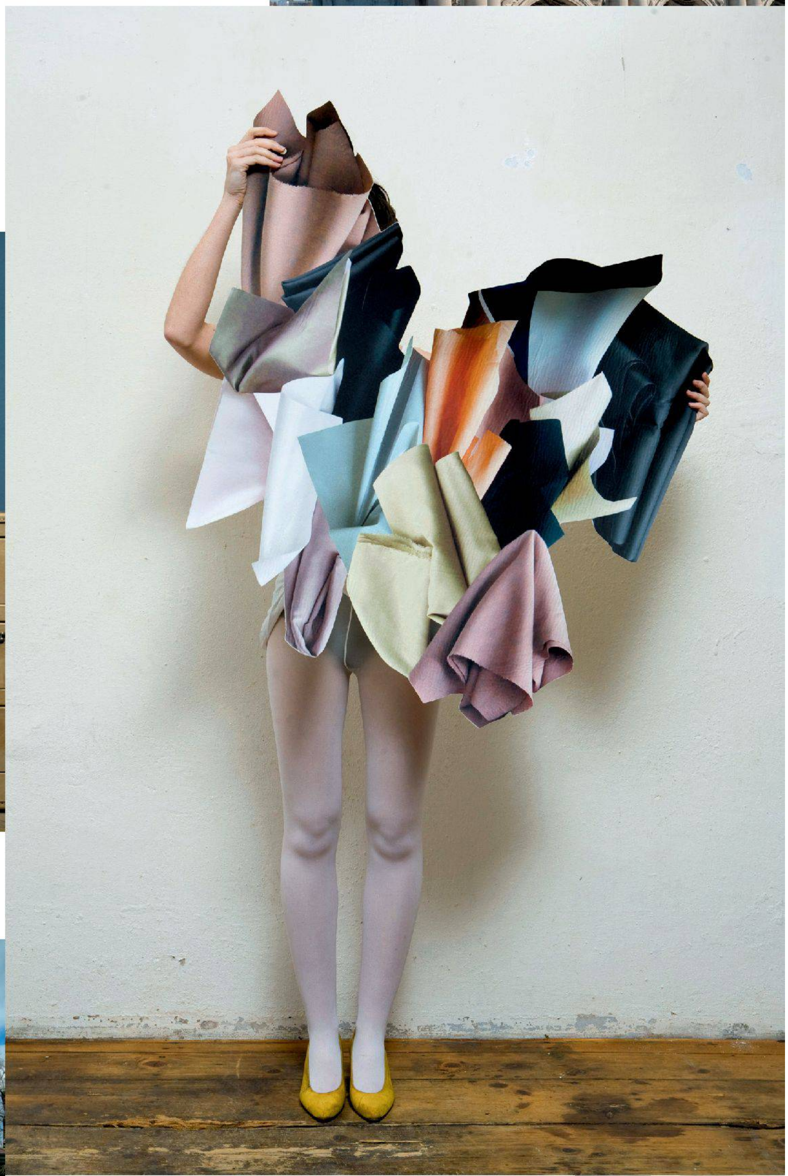
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

01_

02_

03_

04_



05_

06_

07_

08_

09_

10_

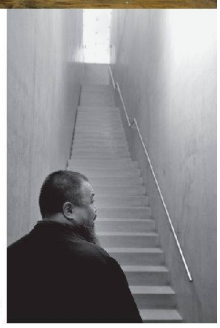


Foto: Rudolf Sagmeister

01_ LÄNGER WASCHEN «ComfortZone», das klingt nach mehr Raum und Komfort, also gut. Daher nennt Hansgrohe die Erweiterung seines Armaturenprogramms so. Das Produkt wachse förmlich mit den Bedürfnissen, sagt der Armaturen- und Brausenspezialist, das darf man wörtlich nehmen: Die neue Linie Metris, gestaltet von Phoenix Design (Stuttgart, Tokio), bietet fünf verschiedene Mischer mit bis zu 26 Zentimeter Arbeitshöhe für hohe Vasen oder Giesskannen ohne hängen bleiben. Und alle Metris-Modelle sind mit der Hansgrohe-EcoSmart-Technologie ausgestattet. Ein im Auslauf integrierter Luftsprudler sorgt für einen sparsamen Wasserdurchfluss von etwa fünf Litern pro Minute.

02_ REISENDES RESTAURANT Der 140 Quadratmeter grosse «Cube» mit Aussichtsterrasse stammt von den Architekten und Designern von Park Associati in Mailand und ist gar kein Würfel. Das temporäre Restaurant steht derzeit in Brüssel auf dem Triumphbogen im «Parc du Cinquantenaire», erdacht vom Haushaltgerätehersteller Electrolux. Im Innenraum können 18 Gäste an einem grossen Tisch Platz nehmen; vor und nach dem Essen wird dieser an die Decke gehoben. Im Laufe dieses Jahres soll «Cube» in weiteren vier europäischen Städten haltmachen: Stockholm, Mailand, Moskau und Zürich. Im Moment fehlen aber noch die Baubewilligungen. ›www.electrolux.ch

03_ KANTONALE PATRIOTEN Die Walliser sind berüchtigt dafür, die Tessiner begnadet und die Bündnerinnen auch nicht schlecht: Die kantonale Identität scheint ihnen allerhand wert. Nicht nur, wenn es um den Tourismus geht, sondern auch für sich selbst stricken sie gerne an Mythen und konstruieren, wie sie sich über Sitten, Bräuche und Sprachen differenzieren können. Daraus schöpften nun die Designerin Christina Luzzi und die Wissenschaftlerin Andrea Kauer «GR. So ist Graubünden», eine muntere, kleine Ausstellung im Rätischen Museum in Chur. Die zwei richteten mit Holzlatten und -brettern acht Kapitel ein, trugen aus den Beständen des Museums alles zum Steinbock zusammen, zeigen am Nähcomputer den Original-Chrüzlistich und Helden von Jürg Jenatsch über Zarli Cariget bis zu Gimma. Und sie fragen sich auch, weshalb im Kanton Graubünden zeitgenössische Architektur mehr Neugier finde als etwa in Uri. Als Beitrag dazu hat Christina Luzzi eine eigene Ausgabe von Hochparterre gestaltet, die dort besprochenen Häuser aus Graubünden ausgezählt und herausgefunden, dass der Kanton zwischen dem ersten und dritten Rang pendelt, und würden die Beiträge pro Kopf der Bevölkerung gezählt, gar immer obenaus schwingt. Das habe wohl auch damit zu tun, dass Hochparterres Chefredaktor ein Bündner sei. Und also wird dieser zum Interview gebeten, was denn das typisch bündnerische Haus sei. Seine Antwort: «Tgi che sa rumantsch sa dapli – doch die Architektur redet nicht romanisch und auch nicht Walserdialekt. Sie ist universal, nicht lokal oder regional. Sie braucht in Shanghai oder in Splügen engagierte Bauherren und ebensolche Planerinnen, Architekten und Handwerker. Natürlich reden wir gerne von der Kraft des Orts, die weitergebaut Typisches ergebe. Solche Vielfalt steht für Baukultur in Graubünden und gewiss die Landschaft. Überall diese Berge, an denen sich jede Architektin messen will. In Holland ist das anders und am Strand des Mittelmeers auch und erst recht in Mumbai oder Nairobi.»

04_ STOFFOBJEKTE STATT BALLEN Stéphanie Baechler entwirft in St. Gallen Stoffe für Jakob Schlaepfer siehe Hochparterre 9/08. Trotzdem findet sie Zeit, daneben auch eigene Projekte zu verfolgen. Zum Beispiel «Fabric Projekt». Sie ist von Materialanordnungen und Formen ausgegangen, die mehr zufällig als bewusst entstehen: bei Plastiksäcken, Vorhängen, Falten bei Bettdecken. Ging es bei älteren Arbeiten der Textildesignerin um kleinteilige Muster, so stehen nun Flächen im Vordergrund. Ihre Stoffobjekte haben Stéphanie Baechler auf eine Idee gebracht: «Warum verkaufen wir Stoffe immer nur auf Ballen?» Sie will Modedesignern in Zukunft nicht einfach aufgerollte Meterstoffware anbieten, sondern Stoffobjekte. Die Designerin ist überzeugt, dass daraus Neues entsteht. ›www.stephaniebaechler.com

05_ FEINES AUS DER BISCUITFABRIK Was machen zwei Innenarchitektinnen, wenn sie unterwegs sind? Claudia Silberschmidt und Flavia Spahr vom Innenarchitekturbüro «Atelier Zürich» sammeln unablässig Inspirationen. Auf der ganzen Welt halten sie nach guten Ideen Ausschau und bringen das eine oder andere Möbelstück von Messen oder einem Flohmarkt mit nach Hause. Nun haben sie mit der Biscuitfabrik an der Gotthardstrasse 51 in Zürich einen Concept Store geschaffen, wo sie ihre Entdeckungen mit anderen teilen können. Jeden Donnerstag von 11 bis 19 Uhr gibt es ausgesuchte Einzelstücke von Möbeln und Accessoires aus der ganzen Welt, kombiniert mit Selbstgemachtem und Zweitverwertetem. Die blauen Räume lassen den Besucher in eine Welt voller entzückender Ideen eintauchen. ›www.biscuitfabrik.ch

06_ MOSER LEBT Den Moser-Sessel von 1934 kennt jede Kennerin des Schweizer Designs. Er stammt von Werner Max Moser, der zusammen mit Sigfried Giedion und Rudolf Graber 1931 den Wohnbedarf gegründet hat. In seinem Jubiläumsjahr bringt Wohnbedarf den «Sessel 1435» wieder neu heraus, allerdings nur in zehn Exemplaren. Ein Sammlerstück, das wie einst bei Embru in Rüti produziert wird.

07_ SCHLOSSUMBAU Der Kanton Aargau hat das Schloss Wildegg vom Nationalmuseum zurückgekauft und muss es erst mal tüchtig sanieren. Trotzdem ist es mitsamt der lauschigen Gartenwirtschaft im Sommer geöffnet. Um zu informieren, was denn alles saniert wird und wie es danach aussieht, hat das Museum Aargau beim Designbüro Spinform eine Baustelleninformation in Auftrag gegeben. Entstanden ist eine kleine Freiluft-Ausstellung. Zustandsfotos geben Auskunft, wie sich das Schloss im Lauf der Jahrhunderte verändert hat, Pläne und Modelle zeigen, wie es später einmal aussehen soll. Gucklöcher reizen zum Blick aufs Detail und im unteren Teil der Tafeln sieht man gross und farbig, was bald ins Schloss und in die umliegenden Häuser hineinkommt.

08_ KURATIERTE BLICKFANG Der Münchner Designer Stefan Diez wird während eines Jahres alle vier blickfang Messen in Wien, Zürich, Stuttgart und Basel begleiten. Der «Kurator des Jahres» wird von seiner Frau unterstützt, der Schmuckdesignerin Saskia Diez. Ihre Aufgabe? Sie führen einen Workshop durch, an dem rund zehn Designerinnen und Designer Objekte für die zweite blickfang Edition entwickeln. ›www.blickfang.com

09_ COMIC-NATION BELGIEN Die Belgierin Mathilde Van Gheluwe gewann die Jubiläumsausgabe des Comicfestivals Fumetto in Luzern zum Thema «Energie». Ihre Geschichte überzeugte Juror Andreas Gefe vor allem inhaltlich: «Sie war vielleicht nicht hervorragend gezeichnet, aber mit einem eigenen Stil, der das Thema unterstützte», sagt der Illustrator. Alle drei Gewinner studieren in Brüssel an der «école de bandes déssinées». Das hat auch Gefe überrascht: «Wir wussten ja nicht, woher die Einsendungen kommen.» Was machen die Belgier besser als andere? An Zufall glaubt der Juror nicht, denn es gewannen schon einige belgische Absolventinnen und Absolventen. Beim Comiczeichnen müssten verschiedene Fähigkeiten zusammenspielen. «Wie das Zeichnen muss das Erzählen einer Geschichte ebenso gelernt sein.» ›www.fumetto.ch

10_ BRISANT IN BREGENZ Ai Weiwei, der bekannteste lebende Künstler aus China, war bis Redaktionsschluss unter dem Vorwand der Steuerhinterziehung noch immer inhaftiert siehe HP 5/11. Seine Ausstellungen in Luzern wurden im Mai ohne ihn eröffnet. Vielleicht ist er bis zur Eröffnung derjenigen im Kunsthaus Bregenz wieder auf freien Füssen. Die dortige Schau konzentriert sich auf seine Architekturkooperationen, etwa das Projekt für 100 Villen in der Mongolei, «Ordos 100» siehe HP 6–7/08, Bild. Neben Modellen, Plänen und Videos zeigt die Ausstellung noch eher unbekannte Architektinnen und Architekten, mit denen Ai zusammengearbeitet hat. Der Künstler hat ein spezielles Ausstellungsdisplay entworfen, das die Projekte adäquat präsentieren soll und gleichzeitig eine autonome Arbeit des Künstlers ist. Ab 16. Juni. ›www.kunsthaus-bregenz.at »

» **HOCH INS REGAL** Ganze vierzig Jahre dauerte es, bis für die wertvollen Sammlungen des Museum für Gestaltung Zürich ein guter Platz gefunden wurde. Von den fünf über die Stadt verteilten Standorten werden sie ins Toni-Areal ziehen, das die Architekten von EM2N umbauen und in dem die ZHdK voraussichtlich ab 2013 residiert. Auf rund 3700 Quadratmeter lagern Textilien, Holz, Papier und Kunststoffe fachgerecht in drei Klimazonen. Ein frei stehendes Hochregallager über zwei Geschosse dient als Schaulager, dazu kommen Werkstätten, Restaurierungsateliers, Fotostudios für 2D- und 3D-Objekte, Büro- und Seminarräume.

PSYCHOKUNST ERSTEIGERN Urs Wittwer, Peter Emch, Barbara Graf, Marion Strunk, Thomas Müllenbach, Gregor Schmoll, Ulrich Elsener, Franziska Matter, Claudia Maria Lehner. Alle diese und noch weitere Künstler stellen ein Werk zur Verfügung für die Auktion «Wir sind der Hammer!». Organisiert wird sie vom Psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ), mit dem Hochparterre vor zwei Jahren die denkwürdige Tagung zu Architektur und Psychoanalyse durchführte. Denkwürdig, weil Christian Kerez damals offen und eloquent die beiden Felder verband. Nun vergibt das PSZ auch alle zwei Jahre einen Preis, «The Missing Link», und um diesen zu finanzieren, findet eben die Auktion statt. Samstag, 25. Juni, 17.10 Uhr, Kunstraum Walcheturm, Zürich.

ZEIT UND KOMMUNIKATION Rado und Blackberry organisieren gemeinsam mit der Kunsthochschule Lausanne (Ecal) und dem britischen Designerpaar Edward Barber und Jay Osgerby einen Designworkshop. Masterstudenten der Ecal sollen sich dort künstlerisch mit den Themen Zeit und Kommunikation auseinandersetzen. Ausstellung ab 16. Juni. › www.rado.com

NIX AM HORIZONT Max R. Hungerbühler, Präsident des Textilverbandes Schweiz, sieht für die heimische Textil- und Bekleidungsindustrie noch keinen Silberstreifen am Horizont. Zwar wuchsen die Textilexporte im vierten Quartal 2010 weiter und auch der Abwärtstrend der Bekleidungsexporte verlangsamte sich gegen Ende Jahr. Aber die Aussichten für 2011 seien wegen des starken Frankens, der politischen Wirren im Nahen Osten und der Nuklearkatastrophe in Japan keinesfalls rosig. Im Bereich Forschung und Technologie wünscht man sich eine Aufstockung des Förderbudgets der Kommission für Technologie und Innovation (KTI): 2010 fehlten für ein Viertel der 400 förderungsberechtigten Projekte die Mittel, sie mussten abgelehnt werden. › www.swisstextiles.ch

WESSEN MEHRWERT? Mit öffentlichen Geldern werden Umfahrungsstrassen gebaut, Quartiere saniert sowie Investitionen getätigt, von denen Private direkt und teilweise stark profitieren. So haben die Liegenschaften an der einst viel befahrenen Weststrasse massiv an Wert gewonnen, seit der Verkehr über die Zürcher Südumfahrung rollt – ohne dass die Eigentümer selbst etwas beisteuern mussten. Soll die öffentliche Hand die hier erzielten Mehrwerte abschöpfen können? Und falls ja, welche Instrumente wären dafür geeignet und gerecht? Wer legt den Mehrwert fest? Was soll mit dem Geld gemacht werden? Und was geschieht im umgekehrten Fall, wenn durch Massnahmen der öffentlichen Hand Liegenschaften weniger wert sind? In der Reihe «18.15 Uhr – Gespräche zur Bauökonomie» diskutiert der Winterthurer Stadtbaumeister Michael Hauser all diese Fragen mit einem Stadtplaner/Stadtökonomen, einem Investor und einem Historiker. Dienstag, 5. Juli, 18.15 Uhr, Maag-Areal Zürich, Anmeldung bis zum 30. Juni auf › www.fmb-ssg.ch

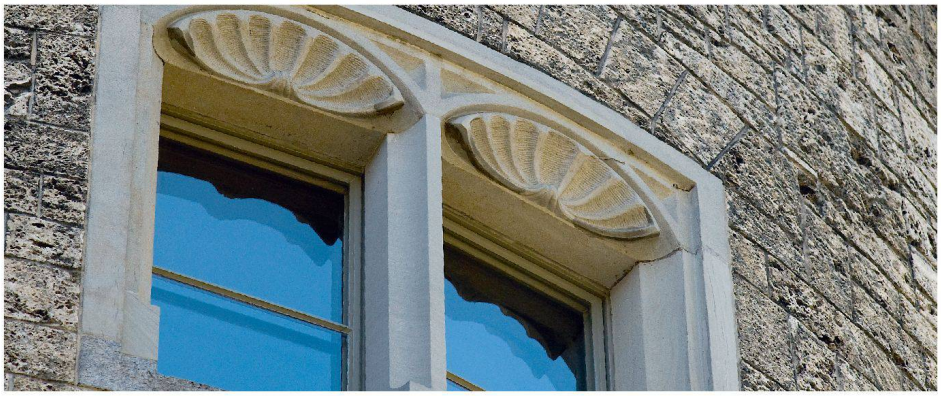
SCHÖNES LICHT Der «Prix Lumière» der Schweizer Licht Gesellschaft (SLG) geht in die dritte Runde. Lichtplaner, Innenarchitekten, Architektinnen und Bauherren, die eine herausragende Licht- oder Beleuchtungslösung im Innenraum verwirklicht haben, können diese bis zum 15. Juli einreichen. Die Jury wird maximal drei Preisträger bestimmen, es geht um insgesamt 15 000 Franken. Anfang November wird der Preis im Rahmen einer Fachveranstaltung verliehen. Hochparterre wird die gekürten Projekte in einem Artikel und einem Sonderdruck dokumentieren. Infos und Unterlagen: › www.slg.ch/prix-lumiere

DER OSTEN LEUCHTET Das Architektur Forum Ostschweiz zieht mit seiner «Auszeichnung gutes Bauen» alle fünf Jahre Bilanz in den Kantonen AI, AR, GL, SG, SH, TG und im Fürstentum Liechtenstein. Nun ist es wieder soweit. 225 Bauten wurden für die Periode 2006–2010 eingereicht. Alle werden in einem Buch publiziert, die 25 ausgezeichneten Gebäude auf mehreren Seiten mit Text, Plänen sowie für die Publikation gemachten Fotos. Preisverleihung: 1. Juli in St. Gallen. Edition Hochparterre und Architektur Forum Ostschweiz publizieren gleichzeitig die iPhone-Applikation «Ostschweiz baut». Details im «Kiosk» Seite 5. › www.edition.hochparterre.ch, www.a-f-o.ch

AUFGESCHNAPPT «Wir verkaufen die Wohnungen zuerst nur in der Schweiz. Wer weiss, vielleicht kaufen so viele Schweizer, dass die Lex-Koller-Ausnahme überflüssig wird – das wäre schön!» Samih Sawiris im April 2010 in Zürich beim Verkaufsstart seines Resort in Andermatt. «So ein grosses Projekt kann man in der Schweiz allein nicht verkaufen, sie ist zu klein dafür. Mit dem Verkaufsstart in der Schweiz wollte ich beweisen, dass die Lex-Koller-Ausnahme notwendig war.» Samih Sawiris im Mai 2011 in der Radiosendung «Focus» auf DRS 3.

GUT IN ZUG UND ZÜRICH Der Zuger Bautenführer ist eine Erfolgsgeschichte. Auf Ende 2011 soll das Buch, das bereits in der zweiten Auflage vergriffen ist, neu aufgelegt werden. Für die dritte erweiterte Neuauflage sucht das Bauforum Zug nun bemerkenswerte Häuser, Ingenieurbauwerke und Landschaftsgestaltungen aus dem Zeitraum 1920–2011. Eine Jury wird die Eingaben bewerten und eine Auswahl treffen. Die Bauten werden in einem Bildband, auf einer Karte und im Internet publiziert. Eingaben bis 17. August. › www.zugerbautenfuehrer.ch

FRAUEN, MÄNNER, PARKS Frauen besuchen öffentliche Parks weniger gerne, weniger oft und weniger unbelastet als Männer, so die Haupterkenntnis eines Forschungsprojekts des Schweizerischen Nationalfonds am Geografischen Institut der Universität Zürich. In drei Zürcher Stadtparks wurde die Raumaneignung und die soziale Nachhaltigkeit untersucht. «Kulturell und medial erzeugte Unsicherheitsgefühle» sei-



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

en für die ungleiche Benutzung durch die Geschlechter verantwortlich. Nun konfrontiert eine Ausstellung die Besucherinnen und Besucher mit ihren Vorurteilen. Das Projekt ist eine Begleitveranstaltung zum Summerfäscht Oerlikon 2011 und zum 48. IFLA Weltkongress. Ausstellung «Mein Park – verweilen statt eilen», 17.–29. Juni, Wahlenpark, Zürich Oerlikon, Öffnungszeiten unter he@sebastianhefti.ch

BAU ODER STIRB Für die Swatch Gruppe sind Architekten nicht Partner, sondern Knechte. Im Wettbewerbsprogramm für einen neuen Hauptsitz verlangt Swatch die Abtretung der Urheberrechte. Und: «Die Auftraggeberin und ihre Tochtergesellschaften Swatch AG und Omega SA sind berechtigt, Resultate und/oder Entwürfe aus anderen Quellen mit den Arbeiten zu kombinieren, anzupassen oder hinzuzufügen sowie zu vermischen.» Auch auf die Weiterbearbeitung hat das Siegerteam keinen Einfluss. Von den acht angefragten Büros, haben fünf trotzdem ein Projekt abgegeben. In Biel fürchten Architekten um die Qualität des 120-Millionen-Projekts am Omega-Sitz. Ueli Marbach, einziger unabhängiger Fachpreisrichter, sieht es weniger dramatisch. Swatch verhalte sich bisher nicht schlitzohrig. Nach schlechten Erfahrungen mit einem international bekannten Architekten wolle sich die Firma nur absichern. Selbst schuld also, wer sich auf diesen Wettbewerb einlässt?

AUFGESCHNAPPT «Es gibt Architekten, Maler, Bildhauer und Musiker. Und wenn sich einer überschätzt, dann meint er, er sei Künstler.» Ernst Gisel in der Radiosendung «Reflexe» vom 7. April auf DRS II.

SEERÜCKENPARK ADE Den Hügelzug des thurgauischen Seerückens zu einem Kulturlandschaftspark umgestalten – dies war einer der Vorschläge des ETH Studios Basel. Den Wald wollte es zum Gestaltungsmittel machen, ohne die Landwirtschaft stark zu beeinträchtigen, denn durch die vielen Buchenwälder sei eine parkähnliche Erscheinung bereits vorhanden. Mit wenigen Eingriffen, Aufforstungen, aber auch Rodungen könnte ein Landschaftspark entstehen. Im Buch «Thurgau, Projekt für die Stillen Zonen» (Verlag Niggli) legte man detaillierte Pläne und Fotomontagen vor. Doch nun wurde das Projekt schubladisiert. Eine Machbarkeitsstudie stellt fest, die Bevölkerung wolle den Park nicht. Die Touristiker der betroffenen Region lehnen ihn explizit ab und auch die Gemeinden fürchten um ihre Entscheidungsfreiheit.

AUFGESCHNAPPT «Einem bekannten Architekten wurde nahegelegt, dass er beim nächsten Vortrag über seine radikal-revolutionären Energiesparhäuser doch bitte seinen Range Rover hinter und nicht vor der Vortragshalle parkieren soll.» Max Küng in seiner Kolumne im «Magazin» vom 7. Mai über den schweren Weg zum rechten Leben.

KEIN LICHT AM ENDE Seit dem Sonderheft Rapperswil-Jona Beilage zu HP 4/11 weiss die Leserin von Hochparterre: Die fusionierte Stadt hat massive Probleme mit dem Verkehr. Die Planer setzen auf den unterirdischen Stadttunnel, doch nicht alle glauben an dieses fast milliardenteure Projekt. Eine neu gegründete «IG Mobilität», der VCS, die Unabhängigen Grünen und das Architekturforum Obersee (AFO) wollen dieses «Verkehrskonzept der Sechzigerjahre» nicht, wie AFO-Präsident Frank Roskothen kritisiert. Im Herbst werden sich die Stimmberechtigten äussern können: Die nötigen Unterschriften sind zusammen. Die Stadtregierung erwartet allerdings ein Ja der Bevölkerung, denn in einer Umfrage vor zehn Jahren waren 80 Prozent der Bewohner dafür. In einer nächsten Runde wird dann das St. Galler Kantonsparlament grünes Licht geben.

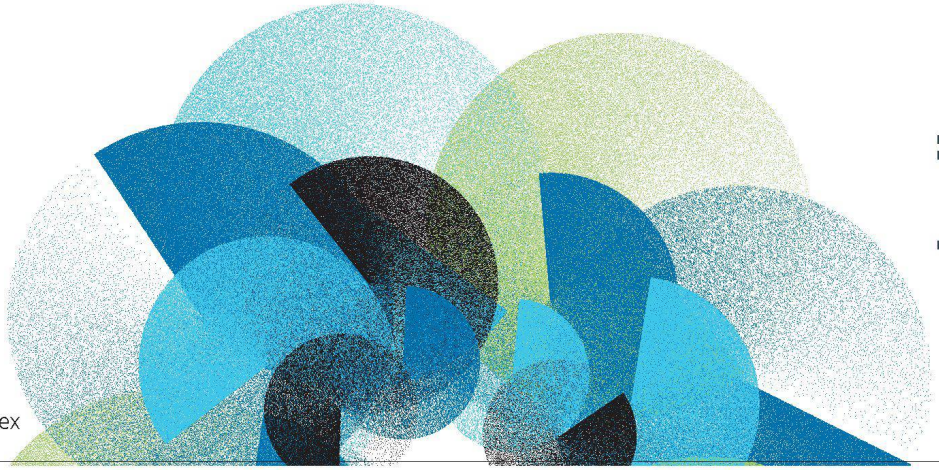
2000 WHAT? Die Ausstellung «Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft. Stand der Dinge» geht unter dem Namen «Smarter Living» auf Wanderschaft durch die USA. Seit Anfang Mai ist die Schau in Cambridge, Massachusetts, und nachher in Atlanta zu sehen. Sie wurde für das US-Publikum angepasst, behält aber die originale Gestaltung von Raffinerie und Holzer Kobler. Die US-Tour wird von ThinkSwiss zusammen mit Cleantech Switzerland und der Stadt Zürich organisiert. Die deutsche Version ist zurzeit in Muttenz zu sehen und reist im Herbst nach Deutschland weiter. Für die Romandie ist derzeit eine neue, überarbeitete Version in Vorbereitung. »

SITTEN UND BRÄUCHE

SPORTLICHE VERMESSENHEIT

König Fussball macht offenbar nicht mal vor der architektonischen Metrik Halt. Wird irgendwo auf der Welt eine neue Überbauung ins Gelände gemeisselt, greifen die Kommentatoren nicht selten auf das Vokabular des Fussballs zurück: «Der geplante Komplex ist so gross wie dreizehn Fussballfelder!», heisst es dann zum Beispiel. Fussball, so scheint es, ist die Sprache, die die Menschheit versteht. Die Vermessung der Welt durch die Tschutterei macht aber auch vor dem Körper nicht Halt: Die Rundungen einer schwangeren Dame werden ja üblicherweise als «etwa so gross wie ein genormter Fifa-Fussball» deklariert; Universitäten und Gymnasien haben sogar ihre Unterrichtsstunden der 45-minütigen Länge einer Fussballspiel-Halbzeit angepasst. Nicht umsonst also erklärte der deutsche Kulturtheoretiker Klaus Theweleit die sehr geometrisch geprägte Fussball-Tradition der niederländischen Mannschaften einst anhand der De Stijl-Architektur von Gerrit Rietveld oder den Bildern von Piet Mondrian. Der berühmte rot-blaue Stuhl Rietvelds wäre dann also, nach Theweleit, so etwas wie der Sitzgelegenheit gewordene Spielzug eines Marco Van Bastens. So oder so: Ich freue ich mich schon auf die Presseberichte über die Eröffnung des neuen Luzerner Fussball-Stadions. Ich würde wahnsinnig gern den Satz «Die neue Allmend ist etwa so gross wie ein herkömmliches Fussballfeld» lesen.

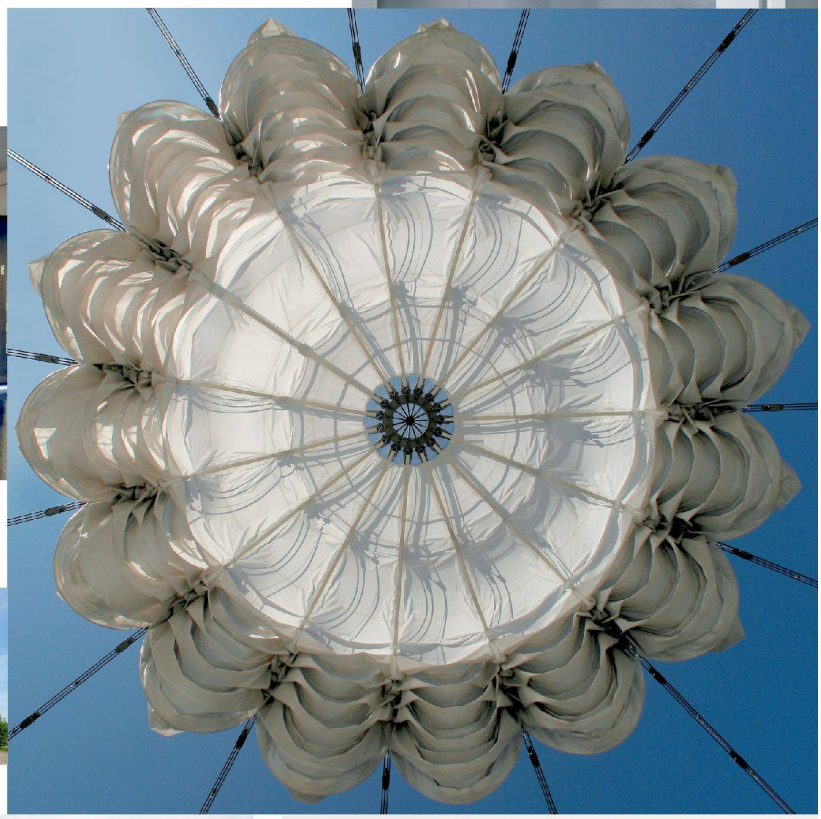
Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com

Das Magazin von Halter Unternehmungen
KOMPLEX
Gratis bestellen:
www.halter-unternehmungen.ch/komplex

halter

11_

☆12_

13_



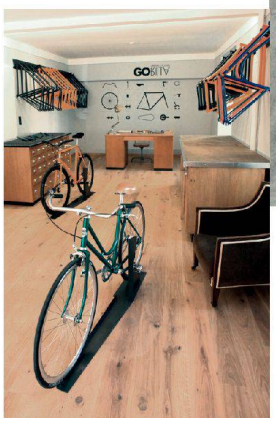
14_
Foto: Benjamin Hofer

15_
Foto: Werner Huber

16_
Foto: Werner Huber

17_

18_



19_

11_ FRÖSCHE STATT AUTOS Im Kanton Genf macht eine Strasse der Natur Platz – Premiere in der Schweiz und Modell für den Alpenraum. Die Fahrbahn hatte bisher die beiden Naturschutzgebiete zwischen Meyrin und der französischen Grenze durchtrennt. Durch den Rückbau entsteht nun ein 15 Hektaren grosser zusammenhängender Lebensraum für Frösche, Molche, Lurche. Die von Pro Natura und dem Kanton Genf initiierte Aktion ist Teil der Kampagne «Landschaften fürs Leben». Pierre-Alain Rumley, ehemaliger Direktor des Bundesamts für Raumentwicklung, lobte den Rückbau als exemplarische Lösungen in einer dicht bebauten Region.

12_ LEHRREICHE WÄNDE Jacques Borel arbeitet als Grafiker in Zürich. Vor zwei Jahren gewann er den Wettbewerb des Tapetenforums für eine Kollektion der Migros Klubschule. Jetzt hat er für das Tapetenforum auch den Katalog zum Wettbewerb entworfen. Darin findet sich sein Siegerprojekts, der Jurybericht, aber auch eine Anleitung, wie man richtig tapeziert. › www.tapetenforum.ch

13_ DACHBLUME In der Festungsarena Kufstein im Tirol finden neben den alten Burgmauern Konzerte und Ausstellungen unter freiem Himmel statt. Um schnell auf einen Wetterumsturz reagieren zu können, ohne den Gästen das Freiluftgefühl zu rauben, hat das deutsche Architekturbüro Kugel + Rein ein lichtdurchlässiges Faltdach entworfen. Das Tragwerk mit einem Durchmesser von 52 Metern gleicht einem riesenhaften Speichenrad, das über dem Veranstaltungsort liegt. Bei schlechter Witterung lässt sich die Stoffbespannung in vier Minuten von der Mitte her auffalten. Die weisse Bespannung stammt von der Appenzeller Firma Sefar. Sie hält Regen ab, schützt vor der Sonne, verbessert die Akustik und dient als Projektionsfläche.

14_ WEBERHERZEN Création Baumann feiert den 125. Geburtstag. mit der Ausstellung «Weberherzen». Jörg Baumann, der das Unternehmen bis zum Jahr 2000 leitete, agierte als Spiritus Rector des Projekts. Er erzählt wie mit der Künstlerin Cornelia Forster die ersten Druckstoffe entstanden, oder wie ihn ein Nachthemd seiner Frau zu Ausbrenner-Stoffen inspirierte. «Weberherzen» ist eine Dauerausstellung am Firmensitz. Für die Szenografie ist Benjamin Thut verantwortlich. Es werden nahezu 600 Muster präsentiert. Sie lassen die letzten sechzig Jahre Revue passieren – von satten Orange- und Violett-Tönen, über die wilden Achtziger hin zu den aktuellen Kollektionen mit gedeckten Stoffen. Und bei Textilien besonders wichtig: die Besucher dürfen die Exponate anfassen.

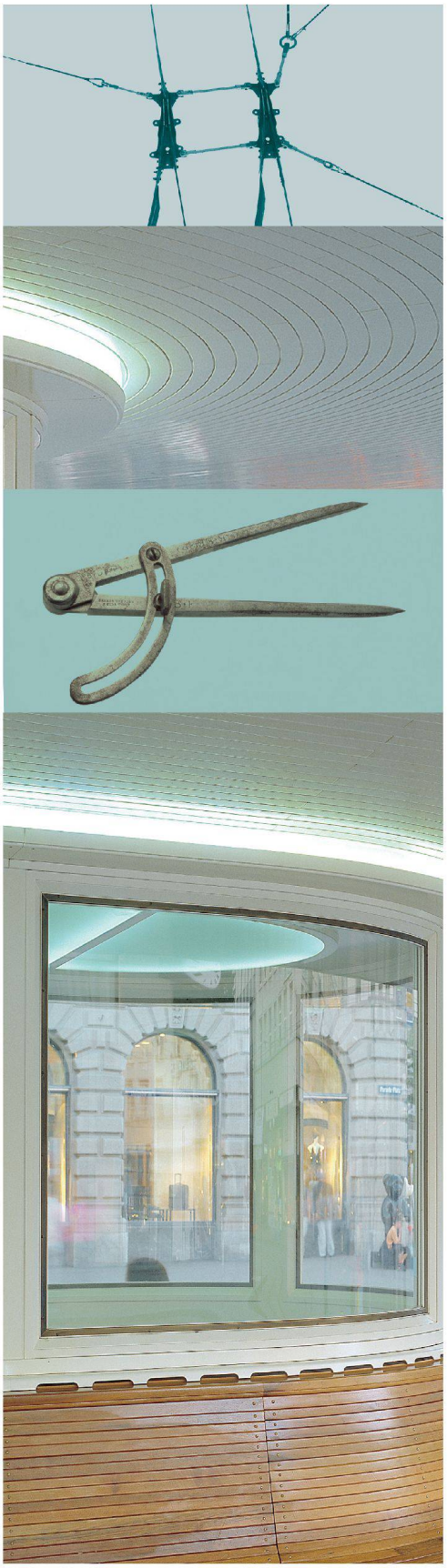
15_ FÜNFZIG JAHRE SEELENABSCHUSS Als das Baugerüst des Turms ihrer reformierten Kirche 1961 fiel, trauten die Effretiker ihren Augen nicht: Anders als geplant hatte Architekt Ernst Gisel den Turm in Beton geformt. Die Wogen gingen hoch, viele forderten den Abbruch oder Umbau, doch Gisel blieb standhaft. Ein richtiges Einweihungsfest hat daher nie stattgefunden. Nach nun fünfzig Jahren ist die einst als «Giraffentränke» oder «Seelenabschussrampe» verschrieene Kirche längst zum Wahrzeichen geworden. Zum Jubiläumsfest Ende Mai kehrte auch der einst verschmähte Hahn, den Silvio Mattioli damals Dachschmuck gestaltet hatte, aus seinem Zürcher Exil zurück.

16_ MOSKAUER ABBRUCHVERBOT Das Haus des Architekten Fjodor Kolbe an der Bolschaja Jakimanka-Strasse in Moskau brachte das Fass zum Überlaufen: Als das Gebäude aus dem 19. Jahrhundert zu zwei Dritteln abgebrochen war, zog der Bürgermeister die Notbremse. Er liess die Arbeiten stoppen und die Stadt annullierte sämtliche Abbruchbewilligungen in Moskaus historischem Zentrum. Die Bürgerbewegung Archnadzor hofft nun, dass die Verfügung des Wiederaufbaus des Kolbe-Hauses einen Paradigmenwechsel einläutet – unzählige Baudenkmäler sind in den letzten Jahren verschwunden. Auswirkungen hat das Abbruchverbot auch für die Schweizer Botschaft: Der Erweiterung und Sanierung muss ein Annex aus den Sechzigerjahren weichen. Auch diese Abbruchbewilligung ist nun sistiert. › www.archnadzor.ru

17_ ENTSPANNT ARBEITEN Regelmässige Entspannung oder Power Naps steigern die Kreativität und Leistungsfähigkeit. Grosse Unternehmen bieten den Mitarbeitern inzwischen geeignete Räume an. Dafür schuf der Büromöbelhersteller Haworth «Loftchair». Rücken-, Oberschenkel- und Fussteil der Sitz- und Liegefläche lassen sich unabhängig voneinander per Knopfdruck mit einem akkubetriebenen Elektromotor einstellen. Im Haworth-Showroom im airgate Zürich-Oerlikon kann man den «Loftchair» Probe liegen.

18_ MINIMÖBEL Wer seinem Kind ein Möbel kaufen will, das es bis ins WG-Alter behalten kann, wählt etwas Rechtes. Ein Bett, aus dem ein Hochbett mit Bibliothek werden kann, ein Wickeltisch, der sich zum Kinder-, dann zum Beistelltisch wandelt, eine Bank, die sich als Nachttisch, oder ein Schrank, der sich als Sideboard bewährt. Eva Schäfer und Thomas Braithwaite bauen seit 1999 solche Möbel für Kinder und Grössere – gefertigt werden sie bei B4 Möbel in Basel aus heimischen Massivholzplatten und lackiert mit lösungsmittelfreier Farbe. Verkaufslokal: Anwandstrasse 34, Zürich. › www.minimoebl.ch

19_ GORILLA IST ZURÜCK «Zwei Gänge, eine Rück- und eine Vorderbremse. Mehr braucht es eigentlich nicht», sagt Nino Jäger. Mit der Velomarke «Gorilla» machte er sich 2008 in der Fixed-Gear- und Singlespeed-Szene einen Namen, musste im Juli 2010 jedoch Konkurs »



MEIERZOSSO

Innenausbau ▪ Küchen ▪ Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» anmelden. Mit neuen Geldgebern und dem Zusatz «Urban Cycling» wagt Gorilla nun den Neustart an der Weinbergstrasse in Zürich. Dank eines ausgeklügelten Schubladen-Konzepts kann der Kunde sein Velo selbst zusammenstellen. An einem Grundsatz hält Nino Jäger fest: Die Rahmen fertigen weiterhin italienische Handwerker.
› www.gorillabicycles.com

ARCHITEKTUR BEWEGT Die Webseite builtby.tv ist ein Videoportal exklusiv für Architektur. Dort präsentieren Kurzfilme aktuelle Bauten, lassen Architekten zu Wort kommen oder informieren über Bauwerke alter Meister. Daneben fertigen die Macher von builtby.tv auch Videobeiträge oder ganze Dokumentationen in Auftragsarbeit für Architekturbüros an, die ihre Bauwerke multimedial präsentieren wollen. Noch stehen auf der Webseite erst wenige Filme, die sind aber professionell produziert und machen einen guten Eindruck. Bis zum Youtube für Architekten ist es aber noch ein weiter Weg. › www.builtby.tv

SOLARWIRREN Erst wollte die Stadt Basel eine Solaranlage am Lonza-Hochhaus verbieten. Doch wenig später hat der Vorsteher des Basler Bau- und Verkehrsdepartements den Entscheid der Stadtbildkommission rückgängig gemacht. Nach Rücksprache zwischen der Kommission und ihrem Vorsteher ist man sich nun aber doch einig, dass das ursprüngliche Nein zur eingereichten Skizze berechtigt war. Allerdings hält die Stadtbildkommission fest, dass eine Photovoltaik-Anlage bei optimierter Gestaltung am denkmalwürdigen Lonza-Gebäude grundsätzlich möglich sei. Sie könne gar ein symbolisches Zeichen im Stadtraum setzen. Nach dem Hin und Her werden nun die Gestaltungsrichtlinien für Solaranlagen aus dem Jahr 1996 überarbeitet.

BUNDESHAUS SANIEREN Das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) will das Bundeshaus Ost grundlegend sanieren: neue Innenräume, bereinigte Raumstruktur, modernisierte Haustechnik. Um für die neue Infrastruktur Platz zu schaffen, will das BBL das Haus unterirdisch erweitern, und um den Minergiestandard zu erreichen, die Fassade punktuell verbessern. Die Eingriffe sollen mit grosser Rücksicht auf die historische Bausubstanz und in enger Absprache mit der Denkmalpflege erfolgen. Für die Umsetzung zeichnet die Alb Architektengemeinschaft aus Bern verantwortlich. Die Bauarbeiten sollen in einem Jahr beginnen und bis 2015 abgeschlossen sein.

STAMMTISCH-NACHWUCHS Es war ein Februarabend und Hochparterre in Luzern mit dem Städtebau-Stammtisch zu Gast. Die Debatte war wenig feurig, obschon Luzerns Wachstum dazu Anlass bot. So keimte zwischen zwei munteren Teilnehmerinnen eine Idee – und schon ist der Ableger da: Im Mai traf sich ein Grüppli von zehn Aufrechten, um Luzerns Stadtentwicklung weiterzudiskutieren. Im Boudoir des «Théâtre La Fourmi», das bald einer Überbauung weichen muss, redete man über «Raum für Kreative – Kreative Stadtentwicklung», angeleitet von Alex Willener und Myriam Baumeler, beide an der Hochschule Luzern tätig. Das Gespräch war angeregt, konstruktiv und vielfältig, so wird uns zugetragen, die Kontakte bereichernd – eine Fortsetzung soll folgen. Diese Vervielfältigung freut uns und wir wünschen dem kleinen Bruder ein langes, aber kurzweiliges Leben.

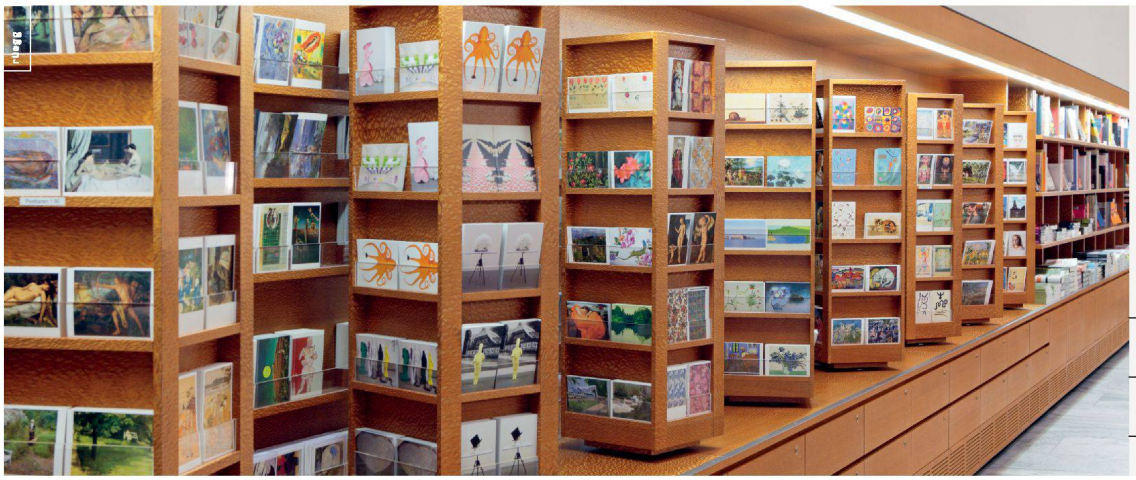
HÜSLISTOPP! Immer mehr Leute wollen die Zersiedelung der Schweiz stoppen. Bei einer Umfrage des Forschungsinstituts «gfs-zürich» im Auftrag von Pro Natura wollten zwei Drittel der Befragten die Siedlungsfläche auf dem heutigen Stand begrenzen. Vor fünf Jahren waren es nur die Hälfte. Eine deutliche Mehrheit folgt damit der Landschaftsinitiative, die unter anderem eine Plafonierung der Bauzonen-Gesamtfläche in der Schweiz für 20 Jahre fordert.

PRIVATPLANER Christian Wiesmann, der frühere Stadtplaner von Bern, teilt mit: Er hat ein Büro eingerichtet, Visitenkarten gedruckt, die E-Mail-Adresse aktiviert und das Telefon eingeschaltet. Nach seinem öffentlichen Amt hat er sich nun selbstständig gemacht und steht als Planer öffentlichen und privaten Auftraggebern zur Verfügung. › www.christianwiesmann.ch

QUARTIER STATT PJZ Letzten Herbst schickte der Zürcher Kantonsrat das Polizei- und Justizzentrum auf dem Areal des alten Güterbahnhofs bachab. Kurz darauf brachten der Gastrounternehmer Koni Frei und der Autor Gian Trepp eine Alternative auf den Tisch. Statt Gefängniszellen schlugen sie für das Gebiet tausend günstige Wohnungen vor. In der Zwischenzeit heisst das Projekt «Cargo4». Aus der Idee wurde ein Konzept für ein durchmischtes Quartier. «Cargo4» sieht dank der engen Anbindung an das Schienennetz grosses Potenzial für den neuen Stadtteil. Symbol für die Vision ist ein Containerschiff, statt Güter- sollen neu aber Personenströme das Areal beleben. In sechzig Prozent soll gewohnt werden, der Rest ist für Kleingewerbe, Kreative und andere Nutzungen vorgesehen. Gesucht werden nun private Investoren. Ob das PJZ endgültig Schiffbruch erleidet, entscheidet das Stimmvolk im September. › www.cargo4.org

GEFÜHRT DURCH BERN StattLand lädt schon seit mehr als zwanzig Jahren zu besonderen Führungen quer durch die Stadt Bern. Schauspielerinnen und Schauspieler begleiten viele der Rundgänge und spielen dabei Rollen aus der Geschichte der Zähringerstadt. Die neuste Tour führt durchs Länggassquartier vorbei an Arbeiterhäuschen, Fabriken und Luxusvillen. Es gibt wichtige Ereignisse der Sozialgeschichte, innovative Umnutzungen und alte Schönheiten zu entdecken. Wie zum Beispiel den Ozeandampfer, den Otto Rudolf Salvisberg und Otto Brechbühl 1931 für die Universität Bern gebaut haben.

BAHNMUSEUM Das Bahnmuseum Albula wird definitiv gebaut. Im Frühling wurde mit den Bauarbeiten für das Museum in den Räumen des Zeughauses in Bergün begonnen. Möglich gemacht haben den Bau Zuwendungen von Privaten sowie Darlehen von Bund, Kanton und der RhB. Die Ausstellung wird die Geschichte der spektakulären Alpenbahn erzählen, die heute Unesco-Welterbe ist. Inszenierte Wanderwege gehören zum Konzept. Eröffnet wird das Museum im Sommer 2012. Es werden jährlich rund 30 000 Besucherinnen und Besucher erwartet.



Handfeste Kreativität.
Innenausbau von Garderobe und Shop mit Spezialentwicklung für Poster- und Postkartenpräsentation.
Kunsthaus Zürich
SAM Architekten + Partner AG

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
F +41 (0)55 285 20 39
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH